



## **Buddhas Leben und Wirken**

**Aśvaghoṣa**

**Leipzig, 1894**

25. Kapitel. Parinirvana. Betrachtungen der Licchavi über den drohenden Verlust ihres Lehrers und Einwirkung derselben auf ihr Verhalten. Der Buddha verläßt Baiçali, hält in Bhoganagara eine Anrede ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61456)

Aus Mitleid unschätzbare Heilmittel  
 Der Weisheit für der Menschen Not und Plage.  
 Warum denn will er plötzlich uns verlassen?  
 Des Mitleids himmlisch herrliche Standarte,  
 Die mit der Weisheit Wappenschild geziert war,  
 Gestickt mit köstlichen Demanten, warum  
 Brach sie nach einem Augenblick schon nieder,  
 Da doch die Welt nicht müde ward, zu schauen  
 Auf die ruhmreiche Fahne höchsten Strebens?  
 Warum nur traf die Welt ein solches Unheil,  
 Daß aus dem Strom beständiger Umwälzung  
 Ein Ausweg sich aufthat, doch jetzt schon wieder  
 Sich schloß, und zu entfliehn dem Druck der Leiden  
 Unmöglich ward? Tathagata, für alle  
 Hilfreich gesinnt, geht fort nun unerbittlich.  
 Er hat sein Herz bezwungen, so geduldig  
 Ist es, so voll von Mitleid!“ Und sie gingen  
 Gebeugten Sinns, der Blume Wai-ka-ni gleich,  
 Den Weg entlang, zögernd und tief entmutigt,  
 Sowie ein Mann, der einen lieben Toten  
 Zum Grab geleitet, und den letzten Abschied  
 Von ihm genommen hat, wenn dort vorüber  
 Die Leichenfeier ist, trübsinnig heimkehrt.

### Fünfundzwanzigstes Kapitel.

#### Parinirvana.

Als Buddha dorthin, wo er zum Nirvana  
 Gelangen sollte, wandert', war Baiçali  
 Verödet, wie wenn nachts, von dunklen Wolken  
 Verhüllt, nicht scheinen können Mond und Sterne.  
 Was sich bisher des Friedens hatt' erfreuet,  
 Das Land war nun erfüllt von Schmerz und Trauer,  
 Wie der verwaisten Tochter Gram nicht endet,  
 Wenn ihr der Tod des Vaters Liebe raubte.

- Nichts gilt ihr Anmut der Person mehr, wenig  
Kunstfertigkeit, nur stammelnd kann sie ihren  
Gedanken Ausdruck geben, arm erscheinen,  
Die früher an ihr glänzten, Witz und Weisheit.  
Gebrochen ist des Geistes heitre Stimmung, 1902  
Ihr liebevolles Herz ward kalt und treulos;  
Zwar hält sie stolz sich aufrecht, doch versagt ihr  
Die Kraft, und fehlt die angeborne Grazie. 1903  
So fiel auch in Baicali jedes äufre  
Gepränge fort, wie auf den Feldern, denen 1904  
Der Regen fehlt, des Herbstes Grün verdorrt, und  
Wie nach gelöschtem Brand der Rauch verschwindet.  
Als ob sie nicht ans Essen denken würden, 1905  
Ständ' auch vor ihnen Speise, so vergaßen  
Sie ihre Hausstandspflichten und die Sorge  
Für das, was Tag für Tag zum Leben not thut.  
An Buddha denkend und tief in Betrachtung 1906  
Verloren, saßen schweigend sie und sprachen  
Kein Wort. Doch dann, den Gram mannhaft ertragend,  
Zerstörten ihre Schriften des Unglaubens  
Die löwenart'gen Vicchavi mit Thränen 1907  
Und Seufzern — ihrer Menschenliebe Zeichen —  
Für immer sämtlich, um sich als dem wahren  
Gesetze fest anhänglich zu erweisen.  
Also entsagten sie den falschen Lehren 1908  
Einmal für allemal, die Welt aufgebend  
Und ihre Meinungen, fest überzeugt, daß  
Die Unbeständigkeit das große Leid sei.  
„Der Menschen Bester“ — dachten sie — „gelangt jetzt 1909  
Zum großen Friedensort. Wir bleiben hilflos  
Zurück, sobald der Ruhm des Herrn der Mittel  
Zur Rettung dort erlischt, wo alles endet.  
Des Willens Festigkeit geht uns verloren, 1910  
Wie ohne Holz das Feuer ausgeht. Mitleid  
Verdient die Welt aufs höchste, da der Herr nun

- 1902 Sein Amt als Weltbeschützer niederleget,  
Wie in der ganzen Welt dem Manne Mitleid  
Geschenkt wird, dem des Geistes Kräfte fehlen. 1911
- 1903 Drückt uns die Hitze, giebt der See uns Kühlung,  
Kneift uns die Kälte, suchen wir das Feuer,  
Doch nun ist alles leer und keine Zuflucht  
Zeigt sich für das, was lebt. Zwar blieb das wahre  
Gesetz zurück, um neu die Welt zu bilden, 1912
- 1904 Wie altes Erz in neue Form man umgießt,  
Allein es fehlt ihr bester Führer; seiner 1913  
Beraubt geht mancher irre; Krankheit, Alter  
Und Tod durchschreiten schrankenlos die Welt und
- 1905 Verderben, die den rechten Weg verfehlten.  
Was in der ganzen Welt vermöchte diese 1914  
Hauptleidensquellen jetzt noch zu verstopfen?  
Der großen Wolke Regen kann allein nur
- 1906 Des Weltenbrandes wütend Feuer löschen:  
So kann die wilde Flamme der Begierde 1915  
Auch er allein nur dämpfen. Aber nun ist  
Er, der in Gleichnissen so trefflich redet,
- 1907 Fest im Entschluß, aus dieser Welt zu scheiden.  
Der Weisheit Schwert, stets fertig zum Gebrauche 1916  
Für den nicht eingeladenen Freund, warum nur  
Ist es dem Trunke Wein gleich, der dem Schächer
- 1908 Gereicht wird, dem Tortur und Tod bevorsteht?  
Durch falschen Wahn betrogen wird die Menge 1917  
Der Lebenden zum Sterben nur geboren.  
Wie Holz zerschnitten wird mit scharfem Messer,
- 1909 So wird die Welt zerstückt vom steten Wechsel.  
Dem tiefen Meer gleicht des Nichtwissens Dunkel, 1918  
Die Lust dem Wogenschwalm, der Schmerz dem Schäumen  
Der Brandung und dem ungeheuren Kraken
- 1910 Das Übermaß des Irrtums und der Thorheit.  
Durch die Gefahren dieses Meeres trägt uns 1919  
Allein der Weisheit Schiff. Der Krankheit Menge

- Ist wie des Baumes Blüten, die Beschwerden  
Des Alters gleichen dem Geflecht der Zweige,  
Der Tod erweist sich als der Wurzel Hauptstocf, 1920  
Als Knospen zeigen sich des Lebens Thaten:  
Den Baum der Welt zu fällen, hat nur Stärke  
Genug das diamantne Schwert der Weisheit.  
Unwissenheit dient als ein zündend Brennglas, 1921  
Die heißen Strahlen liefert die Begierde,  
Was die fünf Sinne reizt, gleicht dürrem Grase:  
Es löscht das Feuer nur der Weisheit Wasser.  
Da das unübertreffliche, vollkommne 1922  
Gesetz zerstreut hat der Bethörung Nebel,  
Sehn wir den Weg, der gradeaus zur Ruhe  
Uns führt, und jeden Gram und Kummer endet.  
Und nun steht ihm, der teilnahmsvoll, für Feinde 1923  
Und Freunde gleichgesinnt, das Volk bekehrte,  
Der alles wußte und von Grund aus kannte,  
Es nah' bevor, aus dieser Welt zu scheiden.  
Er, dessen Stimme sanft und weich ertönte 1924  
Bei festem Körperbau und breiten Schultern,  
Der große Kishi endet nun sein Leben!  
Wer könnte da dem Tode wohl entrinnen?  
Erleuchtung ward ihm, und nun geht er schleunig 1925  
Von hinnen. Laßt uns darum ernstlich suchen  
Die Wahrheit, wie ein Mann am Wege findet  
Den Bach, aus dem er trinkt und weiter wandert.  
Die Unbeständigkeit ist's, die wir fürchten, 1926  
Sie schon nicht reich noch arm, vernichtet alles.  
Weil er dies sah und fest behielt vor Augen,  
Ist jener selbst im Schlaf der Vollerwachte."  
Mit Liebe seiner sich erinnernd, klagten 1927  
Die starken Licchavi so um den Löwen  
Der Cakya. Von Geburt und Tod geängstigt,  
Blieb ihnen stets im Sinne Buddhas Weisheit.  
Sie tilgten aus im Herzen jede Liebe 1928

Zur Welt, um ganz der Lüfte Macht zu brechen.

Von Alltagsorgen abgewendet, richtet'

1920 Sich auf des Friedens stillen Ort ihr Denken.

Sie übten fleißig sich in selbstsuchtfreier

1929

Wohlthätigkeit, ablegend allen Leichtsin.

Es freute sie, in Einsamkeit und Ruhe

1921 Der Wahrheit nur ihr Denken zuzuwenden.

Und nun, wie seinen ganzen Körper wendet

1930

Ein Löwe, der sich umsieht, so auch schaute

Noch einmal der Allweise auf Baiçali,

1922 Und sagt' ihm Lebewohl mit diesem Verse:

„Zum letztenmale jetzt — ja jetzt! — verlasse

1931

Baiçali ich, das Land, wo Helden leben

In freudigem Gedeihen, weiter wandernd

1923 Dorthin, wo mir beschieden ist zu sterben.“

Dann ging von Ort zu Ort er schrittweis vorwärts

1932

Bis Bhoganagara, wo er verweilte

Im Çalahain und alle Brüder, die ihm

1924 Dahin gefolgt, in solcher Weis' ermahnte:

„Ich werde jetzt, mich hoch erhebend, eingehn

1933

Zum Friedensort Nirvana. Euch dagegen

Bleibt das Gesetz als Stütze. Seht in diesem

1925 Die höchste, stärkste, beste Kampfesstellung.

Was sich nicht finden läßt in einem Sutra,

1934

Was von des Vinaya Geboten abweicht,

Das widerspricht der einzig wahren Lehre,

1926 Das müßt ihr nicht für recht und gültig halten.

Entsprungen aus Unwissenheit ist, was nicht

1935

Mit meinen Worten stimmt, dem Vinaya und

Dem Dharma feindlich ist. Bewahren müßt ihr

Nicht solche Lehre, sondern schnell verwerfen.

Wenn ihr, was recht geredet worden, annehmt,

1936

Das läuft der wahren Lehre nicht zuwider;

Das ist der Sinn, den meine Worte bergen,

Den Vinaya und Dharma auch enthalten.

1928

- Nehmt an, was euch von mir im Vinaya und 1937  
 Im Dharma ist erklärt, das glaubt als Wahrheit;  
 Doch traut nicht Worten, die euch nicht im Dharma,  
 Im Vinaya, noch auch von mir gelehrt sind.
- Den wahren, doch verborgnen Sinn nicht fassen, 1938  
 Am Buchstab ängstlich klebend, ist die Weise  
 Wie Thoren lehren, nicht entsprechend meiner  
 Religion und eine falsche Lehrart.
- Die Wahrheit nicht absondern von der Lüge, 1939  
 Ohn' Unterschied annehmen beid' im Dunkeln,  
 Gleichwie ein Krämer Gold und Tombak feil hält,  
 Das wird mit Recht von aller Welt getadelt.
- Dem, der nur auf der Weisheit Oberfläche 1940  
 Sich umsieht, bleibt der wahre Sinn verborgen;  
 Doch wer so auffaßt das Gesetz, wie's selber  
 Sich auslegt, wird damit sein bester Lehrer.
- So müßt ihr deshalb forschen nach den wahren 1941  
 Grundsätzen, wohl erwägend des Gesetzes  
 Und Vinayas wirklichen Sinn, wie echtes  
 Metall ein Goldschmied nur durch Prüfung findet.
- Wem an der Sutra und der Castra Kenntnis 1942  
 Es mangelt, der ist weisheitleer, und wer nicht  
 Versteht, was recht ist, recht zu sagen, gleicht dem,  
 Der das thut, was sich nicht kann sehen lassen.
- Thut alles in der rechten Ordnung, wie sich's 1943  
 Gehört gemäß dem Sinn der Regel, denn wer  
 Ein Schwert in ungeschickter Weise anfaßt,  
 Wird damit nur die eigne Hand verwunden.
- Wenn nicht geschickt verwendet werden Worte 1944  
 Und Redesätze, geht der Sinn verloren,  
 Wie das gesuchte Haus bei Nacht ein Wandrer  
 Nicht findet, wenn aus ihm kein Licht hervordringt.
- Des Sinnes Nichterfassen hat zur Folge 1945  
 Mißachtung des Gesetzes, diese aber  
 Verwirrt den Geist. Des wahren Sinns Erforschung

- 1937 Versäumt deshalb ein weiser Lehrer niemals.“  
 Als er beendet diese Rede über 1946  
 Der Religion Vorschriften, ging er weiter  
 Nach Pava, wo die Malla viele Arten  
 1938 Der Hulldigung für ihn bereitet hatten.  
 Vom Sohne eines dortigen Haushalters, 1947  
 Mit Namen Cunda, ward er eingeladen  
 In dessen Wohnung, und von ihm empfing er  
 1939 Als milde Gabe seine letzte Mahlzeit.  
 Nachdem er die genossen, und geredet 1948  
 Von dem Gesetze, wandert' er, die Flüsse  
 Tsaku und Hiranyavati durchschreitend,  
 1940 Bis er nach Kucinagara gelangte.  
 In einem Calahain ließ er sich nieder, 1949  
 An einem Ort der Einsamkeit und Ruhe.  
 Im goldnen Strome badet' er die Glieder  
 1941 Des Leibes, wie ein Berg von Gold erglänzend.  
 Dann sprach er zu Ananda und gebot ihm: 1950  
 „Den Zwischenraum der beiden Calabäume  
 1942 Dort fege rein, besprenge ihn mit Wasser,  
 Und lege meine Matte hin zum Lager;  
 Um Mitternacht wird meines Lebens Ende  
 1943 Gekommen sein.“ Als seines Lehrers Worte  
 Ananda hörte, stockte ihm der Atem  
 Vor Herzensweh. Doch ging er und gehorchte  
 1943 Mit Thränen dem Befehl. Die Matte breitet'  
 Er aus und meldet' es, sogleich rückkehrend,  
 1944 Dem Lehrer. Auf die rechte Seite legte  
 Lathagata sich hin zum Schlaf; nach Norden  
 Das Haupt auf seiner Hand als Ruhelissen, 1953  
 Gekreuzt die Füße, wie ein Löwenkönig.  
 Ihn trifft kein Leid mehr, denn aus diesem Schlasse  
 1945 Ersteht sein letztgeborener Leib nicht wieder.  
 Es seufzen, rings um ihn geschart, die Schüler 1954  
 Voll Trauer: „Nun erlischt des Weltalls Auge!“

- Es ruht der Wind, des Waldes Ströme schweigen,  
Kein Laut ertönt von Vögeln oder Tieren.  
In großen Tropfen dringet Schweiß aus Bäumen, 1955  
Unzeitig fallen Blumen ab und Blätter,  
Indes gewalt'ge Furcht ergreift die Menschen  
Und Götter, die noch der Begier gehorchen;  
Wie Wandrer, die, umgeben von Gefahren 1956  
In dürrer Wüste, den ersehnten Weiler  
Verfehlen, angstvoll weiter ziehen, fürchtend,  
Ihn nicht zu finden, bis sie, von Verzweiflung  
Erdrückt, ohnmächtig niedersinken. Doch nun 1957  
Erwacht' und sprach Tathagata also zu  
Ananda: „Geh, und thue kund den Malla,  
Die Stunde meines Todes sei gekommen.  
Wenn sie mich nicht mehr sehen, wird das tiefste 1958  
Bedauern und beständ'ger Gram ihr Teil sein.“  
Ananda horchte auf des Meisters Worte,  
Und ging dann den gewies'nen Weg mit Thränen  
Entlang, kam zu den Malla, und zu allen 1959  
Sprach er: „Der Herr ist jetzt dem Tode nahe.“  
Als dies die Malla hörten, füllte Trauer  
So tief, wie früher niemals, ihre Herzen.  
Fort eilten sie, die Männer und die Weiber, 1960  
Laut klagend unterwegs, hin zu dem Orte,  
Wo Buddha lag, und mit zerriss'nen Kleidern,  
Gelöstem Haar, von Schweiß und Staub bedeckt,  
Erreichten sie den Hain mit Jammerrufen. 1961  
Wie wenn das Ende seines Freudelebens  
Im Himmel einem Deva sich ankündigt,  
So beugten sie sich weinend und voll Ehrfurcht  
An ihres Lehrers Sterbelager nieder. 1962  
Tathagata sprach ruhig und mit Fassung:  
„Betrübt euch nicht, der Augenblick ist freudig,  
Zu Angst und Kummer giebt er keinen Anlaß.  
Was ich erstrebt in langer Zeiten Dauer, 1963

Das liegt jetzt vor mir. Von den engen Schranken  
 Der Sinne frei geworden, werd' ich gehen  
 1955 Zum Ort, wo Ruh' und Friede ewig herrschen.  
 Verlassend Erde, Wasser, Luft und Feuer, 1964  
 Wird' ich jenseits der Macht von Tod und Leben  
 Zur sichern Ruhe kommen. Frei für immer  
 1956 Vom Leid — weshalb denn sollt' ich mich betrüben?  
 Einstmals auf Girshas Berge wünscht' ich sehnlich, 1965  
 Von dieses Leibes Last mich zu befreien;  
 Doch bin bis heut' ich in der Welt geblieben,  
 1957 Um meines Daseins Zweck erst zu erfüllen.  
 Gepflegt hab' ich den Leib, krank und hinfällig, 1966  
 Mir zugesellt wie eine gift'ge Schlange,  
 Doch jetzt geh' ich zum großen Ruheort ein,  
 1958 Versiegt für immer sind des Leidens Quellen.  
 Kein neuer Leib führt mich zurück ins Dasein, 1967  
 Für alle Zukunft ist die Not beseitigt,  
 Um meinetwillen braucht ihr keiner Sorge  
 1959 Und Angst in Ewigkeit mehr Raum zu geben.“  
 Da sie aus Buddhas Worten hörten, daß er 1968  
 Jetzt sterben werde, ward der Sinn den Malla  
 Verwirrt, ihr Blick verdunkelt, gleich als ob sie  
 1960 Nur tiefe Finsternis vor Augen hätten.  
 Die Hände flach zusammenlegend, sprachen 1969  
 Sie also: „Freuen sollten wir uns freilich,  
 1961 Daß Buddha aus dem Leide der Geburt und  
 Des Todes jetzt zum Glück der ew'gen Ruhe  
 Gelangt, wie es erfreut, wenn aus dem Brande 1970  
 Des Hauses uns ein Freund gerettet worden.  
 Die Götter selbst empfinden jetzt wohl Freude,  
 1962 Um wie viel mehr denn sollten das die Menschen.  
 Doch, wenn Tathagata dahin gegangen, 1971  
 Kann ihn kein Lebender mehr sehn. Für immer  
 Ist uns der Weg zur Rettung und Erlösung  
 1963 Verschlossen. Der Gedanke macht uns traurig,

- Wie eine Schar Kaufleute, die mit Vorsicht 1972  
 Und Schritt vor Schritt durch eine Wüste ziehen,  
 Geleitet von nur einem einz'gen Führer,  
 Wenn dieser plötzlich wird vom Tod betroffen,  
 Ihn laut beklagt, weil sie sich schutzlos fühlet. 1973  
 Das lebende Geschlecht, um seine Lage  
 In Wahrheit zu erkennen, hat gefunden  
 Den Alleswissenden und ihn beachtet;  
 Doch hat es noch den Sieg nicht ganz errungen. 1974  
 Wie wird die Welt nun spotten? Wie verlacht wird,  
 Wer, einen Berg voll Schätze überschreitend  
 Unkundig, festhält an der Armut Leiden.“  
 So redeten die Malla, und mit Thränen 1975  
 Im Auge suchten sie sich zu entschuld'gen  
 Vor Buddha, wie von seines Vaters Liebe  
 Ein Kind Verzeihung klagend sich erbittet.  
 Den höchsten Grundsatz zeigte und erklärte 1976  
 Der Buddha ihnen dann, vortrefflich redend.  
 Gewendet zu den Malla sprach er: „Wahrlich,  
 Gerade so verhält sich's, wie ihr sagtet.  
 Den Weg zu finden, müßt ihr selbst mit Eifer 1977  
 Und eigener Kraft bemüht sein. Nicht genügt es,  
 Daß ihr mich habt gesehn, folgt meiner Weisung,  
 Und brecht durch das verschlungne Netz der Leiden.  
 Behaltet fest das Ziel im Auge, während 1978  
 Dem Pfad ihr nachgeht. Nicht ist's nötig dazu,  
 Daß ihr mich seht. Wenn nur vertraut ein Kranker  
 Der Arznei und ihrer Heilkraft, wird er  
 Befreit von allen seinen Schmerzen, ohne 1979  
 Den Arzt zu sehen. Wer, was ich empfohlen  
 Nicht thut, der hat vergebens mich vor Augen,  
 Mein bloßer Anblick bringt ihm keinen Nutzen.  
 Wer auf dem rechten Wege wandelt, wär' er 1980  
 Auch weit von mir entfernt, ist stets mir nahe;  
 Doch wer unfolgsam ist, mög' er auch weilen

1972 An meiner Seite, bleibt mir immer ferne.  
 Bewacht sorgfältig euer Herz, und gebet 1981  
 Nicht der Gleichgültigkeit euch hin. Übt ernstlich  
 In jeder Tugend euch. Der Mensch, geboren  
 1973 Zu dieser Welt, ist auf dem Lebenswege  
 Bedrückt von Sorgen; unaufhörlich müht er 1982  
 Sich ab, rastlos wie eine Lampenflamme,  
 Vom Wind bewegt." Die Malla alle, hörend  
 1974 Des Buddha wohlgemeinte Mahnung, hemmten  
 Der Thränen weitem Lauf und kehrten heimwärts, 1983  
 Beruhigten Gemüts, in fester Haltung.

---

 Sechszwanzigstes Kapitel.

## Mahaparinirvana.

1976 Ein Brahmacarin, Subhadra mit Namen, 1984  
 Bekannt als tugendhaft und reinen Wandels  
 Nach dem Gesetze der Moral, der allen  
 Lebend'gen Wesen Schutz gewährt' und Hilfe,  
 War in der Jugend, falschen Lehren folgend, 1985  
 1977 Ein Eremit mit andern Glaubenslosen  
 Geworden. Dieser wünschte jetzt zu sehen  
 Den Herrn, und sprach deshalb so zu Ananda:  
 „Tathagatas System ist eigentümlich, 1986  
 1978 So hör' ich, und von großer Tiefe. Unter  
 Den Rossbändigern der erste, hat er  
 In dieser Welt erreicht der Weisheit Gipfel.  
 Jetzt, sagt man, sei er im Begriff zu sterben. 1987  
 1979 Schwer aber, wie des Mondes Schein im Spiegel  
 Zu fangen, ist's, ihm oder solchen, die ihn  
 Mit Mühe fanden, nochmals zu begegnen.  
 Nun ist mein Wunsch, ihn achtungsvoll zu sehen, 1988  
 1980 Der Menschen trefflichsten und besten Führer.  
 Denn, dieser Masse Leids entfliehend, möcht' ich  
 Das Jenseits von Geburt und Tod erreichen.